

Das Thema so kurz zu behandeln, ist Wagnis genug, das jedoch innerhalb dieser Grenzen gelungen ist. Die ökumenische Orientierung des Bändchens hätte durch eine ostkirchliche Stimme nur gewinnen können. Doch wird im Einbandtext „eine weit größere ökumenische Tagung im Jahre 1972 über die Theologie des Heiligen Geistes“ versprochen.

Salzburg/Wien

Felix Hammer

RAHNER K./SEMMELOTH O. (Hg.), *Theologische Akademie VIII.* (99.) Knecht, Frankfurt/M. 1971. Brosch. DM 11.80.

Auch dieser 8. Band der bewährten Reihe gibt einen interessanten Durchblick durch einige in der heutigen Diskussion stehende Glaubenthemen und bietet dem aufgeschlossenen Christen jeder Konfession — weil im Prinzip überkonfessionell angelegt — beste Information. — Rahner geht in seinem Beitrag „Heilsauftrag der Kirche und Humanisierung der Welt“ davon aus, daß heute eine besondere Form von „Apostasie“ (nicht Häresie, wovon allerdings der nächste Beitrag S. 45 noch keine Notiz nimmt), als „Abfall vom Christentum als ganzem“, darin gegeben ist, daß manche das Eigentliche des Christentums mit Nächstenliebe, radikaler mit dem konsequenten Horizontalismus verwechseln. Dies geht offenbar an die Adresse der „politischen Theologie“, von der sich aber R. nicht einfach distanziert, sondern nur die Isolierung ihrer Tendenzen vom umfassend Christlichen mit seiner Vertikale anprangert, weil die Kirche in ihrem Heilsauftrag ja tatsächlich auf eine echte „Humanisierung der Welt“ angelegt ist. — Ähnliches gilt im Prinzip für das von H. Bacht behandelte Thema des nächsten Beitrages: Ökumenismus heute — Chancen und Gefahren. Denn Praxis und Theologie, das soziale Engagement und die spirituelle Verankerung in der Tiefe dürfen nicht auseinanderfallen. Chancen liegen in dem vom II. Vatikanum geförderten neuen katholischen Kirchenbewußtsein, die aber gegen die Gefahren einer anti-institutionellen, dogmatisch relativierenden Schwärmerei verteidigt werden müssen, soll es nicht zu einem blassen „Säkular-Ökumenismus“ kommen. — Im nächsten Beitrag gibt der Dogmatiker (O. Semmelroth) Antwort auf die vom Exegeten aufgeworfene Frage: Abschied vom Teufel? (H. Haag.) Im Ergebnis weichen beide nicht weit voneinander ab. Die Frage bleibt offen, ob das Böse eine Kategorie oder Person ist. Auch das oft zitierte IV. Laterankonzil (1215) kann hier zu keiner satzhafte Lösung beitragen. — J. B. Hirschmann nimmt in „Kirche und bürgerliche Ehescheidungsrechtsform“ zu einem tagespolitischen Thema Stellung, indem er den notwendigen Beitrag der Kirche im umfassenden Zusammenhang ihres Dienstes an Ehe und Familie sieht. — Das Angebot der Moralthologie für diese Aufgabe

geht aus dem Vortrag von H. Rotter über „Tendenzen in der Moralthologie“ hervor, zu denen u. a. „die Ablösung einer überwiegend juristischen Methode durch eine theologische Anthropologie“ gehört.

Graz

Winfried Gruber

KOLPING ADOLF, *Unfehlbar? Eine Antwort.* (Theol. Brennpunkte 28.) (117.) Kaffke, Bergen-Enkheim 1971. Kart. lam. DM 11.80.

Mit dieser Schrift schaltet sich der Freiburger Theologe in die Debatte um Küngs Buch „Unfehlbar? Eine Anfrage?“ ein. Er referiert zuerst die wichtigsten Thesen dieses Werkes (9–33) und gibt dann einen Überblick über den Diskussionsstand von etwa Frühjahr 1971 (34–65). Im dritten, dem eigentlichen Hauptteil (66–113) setzt er sich aus fundamentaltheologischer Sicht mit Küng, aber auf weite Strecken auch mit K. Rahner auseinander, der zwar als Kontrahent des Tübinger Dogmatikers aufgetreten sei, doch grundsätzlich auf der gleichen Basis wie er stehe. Vf. sieht sie in der Reduktion des Glaubens auf Christus. Demgegenüber stellt er die Forderung, das konkrete Leben der Kirche in das Glaubensverständnis als wesentlichen Faktor einzubeziehen. Er wendet die christologische Terminologie auf die Kirche an und bezichtigt Küng eines ekklesiologischen Nestorianismus. In einer Theorie der Geschichtlichkeit von Glaubenssätzen kommt K. mit seinem Gegner darin überein, daß es keine a priori unfehlbaren Sätze gibt, doch folge daraus nichts gegen die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes. Dieses beziehe sich nicht auf den Satz als solchen, sondern auf die gemeinte Wirklichkeit. Im Satz selber sei eine Amalgamierung von „Hauptaussageabsicht“ (das Intendierte) und „Hilfsaussageabsicht“ (begleitende Vorstellungen) unumgänglich. Nach den beiden Vatikanischen Konzilien komme nun dem Lehramt die Aufgabe der „Justierung“ der dogmatischen Sätze zu, die diese immer wieder von den dem Irrtum unterworfenen Hilfsaussagen zum Intendierten hin korrigiere. Dazu ist es durch den göttlichen Beistand befähigt.

Das kleine Buch, geschrieben vom Boden der klassischen Theologie aus, bietet eine gediegene und gründliche Einführung in die Problematik von Dogma, Geschichte und Kirchenamt, die sicher auch in Zukunft zu einem Hauptgebiet theologischer Forschung gehören wird. Man hat dem Vf. zu danken, daß er die Kontroverse aus der Aktualität der Tagesanfrage in die größeren historischen Perspektiven stellt. Zu fragen bleibt, ob die Relativierung der Person Christi und der Schrift auf die Kirche (vgl. 84, 100) diese nicht wieder zur norma normans (verkörpert ausschließlich im Lehramt) macht, anstatt sie als creatura Verbi ernst zu nehmen. Die Versuchung des ekklesiologischen

Monophysitismus liegt nahe, wie K. selber sieht.

Regensburg

Wolfgang Beinert

MORALTHEOLOGIE

ACADEMIA ALFONSIANA, *Studia moralia* VIII. (474.) Roma 1970. Brosch.

Die *Studia moralia* der Academia Alfonsiana im Rahmen der Päpstlichen Lateranuniversität erscheinen jährlich in einem stattlichen Band und sind ein Zeugnis fleißiger Forschung und exakter Arbeit. Die Themen sind zwar weithin moraltheologisch, bieten aber darüber hinaus eine gesamttheologische Information, die bei der Unüberschaubarkeit der Fachliteratur auch dem Fachmann neu ist. Kurze lateinische Summarien leiten die Beiträge ein, die alle in lebenden Sprachen geschrieben sind.

Domenico Capone faßt in seinem Beitrag „La verità nella coscienza morale“ die Tradition und neue Ergebnisse zusammen und spricht mit seinen christlich-biblischen Gedankengängen hauptsächlich romanische Leser an. Jan Flipsen zeigt in seiner Arbeit „Spannung zwischen Glaube und Welt“, daß er Helmut Thielicke nicht nur treffend zitieren kann, sondern auch dessen Ausführungen über die Ambivalenz der weltlichen Strukturen gut verstanden und ausgewertet hat. Buch, Gedankenwelt und Film „Der nackte Affe“ von D. Morris machen den Aufsatz „Ethische Fragen, aufgeworfen durch ethologische Lösungen“ von Josef Endres besonders aktuell. Darstellung, Bewertung und Beurteilung verdienen den Ausdruck der „Mesotes“ in des Wortes bestem Sinne.

Die Zusammenstellung von Alphonse Humbert „Les péchés de sexualité dans le Nouveau Testament“ bringt zunächst eine genaue Bestandsaufnahme des biblischen Befundes zur Unsittlichkeit der außerehelichen und widernatürlichen Sexualität, zeigt aber auch, daß der Bibel trotz klarer Aussage und klarer Grundsätze jede einseitige (positive oder negative) Betonung der Geschlechtlichkeit fernliegt. „Zum Problem der Exkommunikation nach dem Matthäusevangelium“ behandelt Heinz Giesen die Zurechtweisungsstelle Mt 18, 15 ff (im Vergleich Mt 16, 19 und Jo 20, 23), das Bild vom Ausreißen der Glieder (Mt 18, 8 ff) und die Gleichnisse vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13, 24 ff) und vom Fischfang (13, 47 ff). Unsere Zeit ist die Ära der christlichen Eschatologie, die Moraltheologie ist das eschatologische Geheimnis Christi, durch den wir der Sünde absterben und in Christus leben: Zu diesen Ergebnissen kommt Robert Koch in seiner Arbeit „L'eschatologie dans la théologie catholique contemporaine. Son importance pour la théologie morale“ (mit einem großen Überblick über die theologische Literatur).

Pierre Maraval handelt über „L'Eglise du IV^eme siècle et l'esclavage“. Trotz aller doktrinären Ablehnung der Sklaverei konnte die Kirche die bürgerlichen Gesetze nicht ändern und wollte auch durch Radikallösungen die öffentliche Ordnung nicht zu sehr stören, die auf die Sklaverei wirtschaftlich angewiesen war. Das theologische Denken über „L'Assurance maritime chez les théologiens des XV^e et XVI^e siècles“ zeigt L. Vereecke u. a. am Beispiel von Johannes Maior auf. H. Boelaars weist auf die Möglichkeit mehrerer sakramentaler Formen der Buße außer der Einzelbeichte hin („L'indole giurisdizionale e la struttura giudiziale del sacramento della penitenza“). Bernhard Häring macht in seinem Diskussionsbeitrag „Verso una soluzione ecumenica del problema dei matrimoni misti“ auf einschlägige ungelöste Probleme hin und gibt konkrete Anregungen und wertvolle seelsorgliche Ratschläge. Den Schluß bildet die Festvorlesung zur Inauguration 1970/71 „The infallibility of the Pope in the first and second Vatican Councils“ von John O' Riordan. Interessant sind auch die Mitteilungen über die Neugestaltung des akademischen Lebens in der Chronik über das Jahr 1969/70 von Roger Roy.

Alle Verfasser sehen die Probleme ohne voreiliges Vorpreschen aus einer gewissen römischen Distanz, sie schreiben wohlwollend und ausgleichend: Man muß daher der Academia Alfonsiana danken für die Bereicherung, die sie allen Lesern der *Studia Moralia* vermittelt.

Linz

Karl Böcklinger

GRÜNDEL JOHANNES (Hg.), *Abtreibung — pro und contra*. (131.) Tyrolia, Innsbruck. Echter, Würzburg 1971. Kart. lam. S 98.—

Der Münchener Moraltheologe hat in diesem Band Beiträge von Medizinern, Naturwissenschaftlern, Philosophen und Juristen zusammengestellt und mit der Aufforderung nach toleranter Diskussion des Für und Wider eines Schwangerschaftsabbruchs verbunden. Er wendet sich damit in gleicher Weise an Leser in Österreich wie in der Bundesrepublik Deutschland, wo diese Fragen seit längerem lebhaft öffentlich diskutiert werden.

Wolfgang Wickler, Mitarbeiter von Konrad Lorenz, berichtet aus der Verhaltensphysiologie über Anpassungen im tierischen Bereich an Populationsdichten. Den Nichtbiologen wird seine Feststellung überraschen, daß es bei sozial lebenden Wirbeltieren unter bestimmten Bedingungen regelmäßig zur Vernichtung der Leibesfrucht kommt. Er macht an Beispielen des Sozialverhaltens und der Fortpflanzungsregulation unter sozialem Druck und in Streßsituationen deutlich, daß in gewisser Hinsicht der Mensch mit seinen Problemen der Bevölkerungsdichte und der Geburtenkontrolle keine Sonderstellung ein-